Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 22 (1982)

Artikel: Obermeilen : ein geographisch-geschichtlicher Überblick
Autor: Witzig, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953869

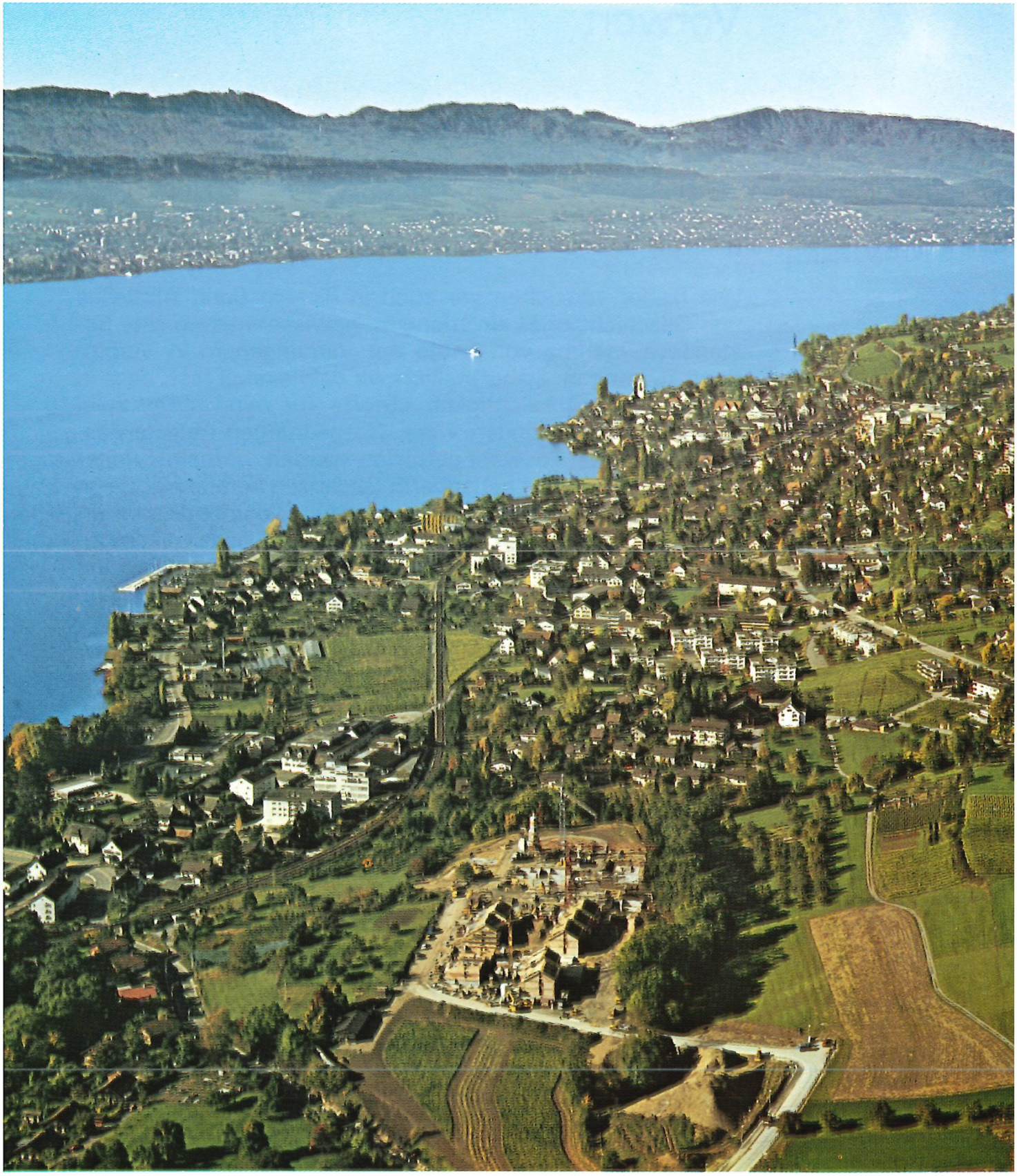
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Flugaufnahme von Nordosten. Der nachfolgende Beitrag von Hermann Witzig über Obermeilens Lage und Entwicklung bezieht sich auf dieses Bild.

Hermann Witzig

Obermeilen

ein geographisch-geschichtlicher Überblick

Überblicken lässt sich eine Gegend am besten aus der Luft. Wir betrachten deshalb zu den folgenden Ausführungen die nebenstehende Luftaufnahme von Photograph Hostettler aus dem Jahr 1980. Wer einige Jahrzehnte hier verbracht hat, der spürt neben landschaftlichen gern auch historischen Veränderungen nach, und so kam es zur vorliegenden «gemischten Kost».

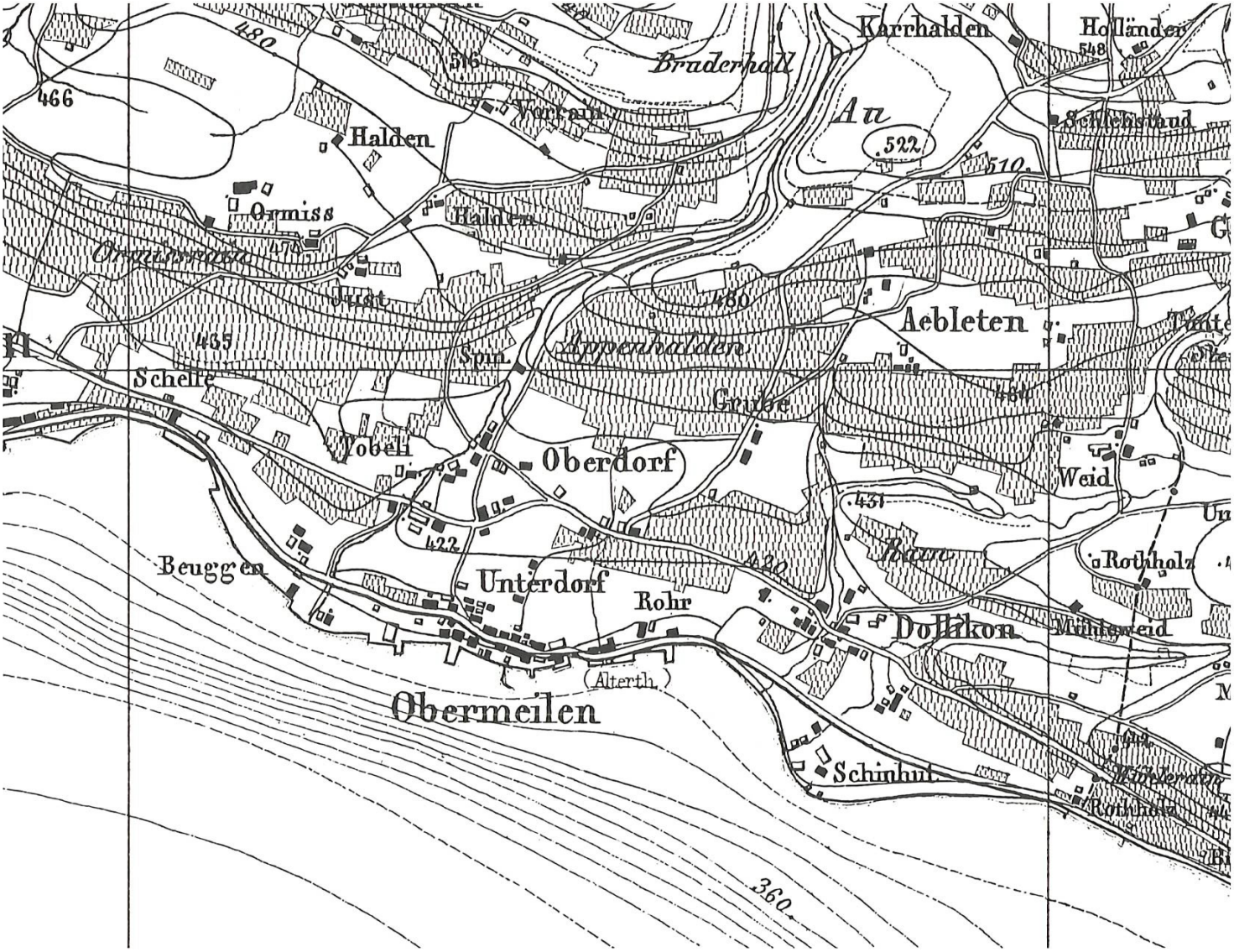
Etwa 25% aller Meilemer wohnen in Obermeilen. Auf dem vorliegenden Photo meint man, fast die ganze Wacht Obermeilen vor sich zu sehen. Es fehlen aber im Vordergrund wesentliche Teile. Am linken Rand sind dies ein Teil des «Dörflis», der Mühlerain und der Dolliker-Rain; ganz rechts unten, wo der Weidhof noch knapp zu sehen ist, käme mit über 20 Wohnungen die Weid ins Bild. Dünn besiedelt, aber flächenmässig am grössten würden rechts die Aebletenhöfe, das Grüt und die Au anschliessen. Die nicht photographierte Hälfte der Wacht lässt sich am besten auf dem nachfolgenden Gemeindeplan von 1975 überblicken.

Als Blickfang wirkt hier die 1982 fertig erstellte Weidächer-Siedlung. Mit 41 Einfamilienhäusern und 3 Wohnblöcken, zusammen ca. 60 Wohnungen, ist ein kleines Dörfchen entstanden, hübsch gruppiert auf einem Hügel, auf zwei Seiten fliesst ganz in Bäumen versteckt das innere Dollikerbächlein. Hoffentlich bleibt die Grünzone ringsum erhalten! Rechts im Bild schlängelt sich ein letzter ungeteerter Weg durch freies Kulturland. Es ist die Lütisämetstrasse, der aussichtsreiche Spazierweg verbindet die Höfe Weid und Grueb, wo noch zwei grosse Scheunen erhalten sind. Kühe sucht man umsonst in diesen Ställen, statt dessen werden Antiquitäten gezeigt. Hier ist um 1950 das schöne Wohnungsquartier Grueb entstanden. Besonders ruhig lässt es sich an der Ringstrasse wohnen, aber auch die dreistöckigen Blöcke mit Flachdächern sind beliebt wegen der grossen Abstände und dem Ausblick auf die gepflegten Reben an der Appenhalde. Vom rechten Bildrand her führt die Gruebstrasse vom Rossbrunnen her abwärts, mitten durch die Grueb bis zur alten Landstrasse. An der breiten Bergstrasse erkennt man links «Chämiwil», acht eng zusammengebaute Einfamilienhäuser. Schon die Römer müssen den Platz mit der herrlichen Bergsicht bevorzugt haben, fand man doch im Jahr 1960/61 beim gegenüberliegenden Haus auf der oberen Strassenseite deutliche Reste eines römischen Herrenhauses (beschrieben im HB 1978/79). Das ganze Quartier ist auf einer Flugaufnahme im HB 1978 (p. 16) zu sehen.

OBERMEILEN

Ausschnitt aus dem Übersichtsplan der Gemeinde Meilen. Die nicht schraffierten Grundrisse sind Projekte oder bei Drucklegung des Buches noch im Bau sich befindende Gebäude. «Reproduziert mit Bewilligung der Eidg. Vermessungsdirektion, Bern vom 23. 7. 1982».

Charrhalten
Hoganaer
Schlehstud
Charrhalten-Str.
In der Au
Au-Str.
Berg-Str.
Im Grüt
Ober-
Stocklen
Aebleten
Aebleten-Weg
Under-
Göldi
Tunteler
Innerer Dollikerbach
Schönau-Str.
Weid-Str.
Grueb
Lütisämet
Lütisämetstr.
Weid
Under-Tunteler
Auf der Grueb
Weidächerstr.
Dolliker-Str.
Steg
Im Rotholz
Weid
Müli
Dollikon
Dolliker-Weg
Klaranlage
Ausserer Dollikerbach
Dolliker-rain
Rotholz
Mühle-Weg
Mühle-Str.
Mühlerain
Im Dörfli
Altersiedlung Dollikon
Strandbad Landeli
Müliweid
Alte Land-Str.
Chappe
Schinhuet
See-Str.



Ausschnitt aus der Wild-Karte (um 1850). «Reproduziert mit Bewilligung des Meliorations- und Vermessungsamtes des Kantons Zürich vom 6. 8. 1982».

Die vom Kanton gebaute «Neue Bergstrasse» ist wirklich noch keine 100 Jahre alt. Erst seit 1889 fährt man bequem über den 605 m hohen Übergang «Gibisnüt» von Oetwil her zur Dorfgrenze im Grüt. Am Hof Blattmann führt der lebhafte Verkehr leider allzunahe vorbei (Bild S. 14 im HB 1978). Bei der Fabrik Häny münden dicht beisammen 5 Strassen ein, so dass sich für die Schüler des nahen Schulhauses ein fast verwirrender Verkehrsknoten ergibt: von links unten führt die Seidengasse herauf, von rechts herunter der versteckte Stocklenweg, nach der Fabrik kreuzt die Haltenstrasse genau an der Stelle, wo die stark befahrene Bruechstrasse beginnt. In jüngster Zeit wurden Trottoirs gebaut und die Gefahr etwas entschärft.
Gleichenorts wird der Beugenbach überquert. Der dichte Baumbestand am rechten Bildrand zeigt den Verlauf des Tobels an. Das unschuldige Bächlein konnte in früheren Zeiten bös überschwemmen. Doch trieb es damals auch Wasserräder und Turbinen. Schon die Seidenzwirnerei Amsler liess ihre Maschinen vom Wasser treiben, bis im Jahr 1885 Eduard

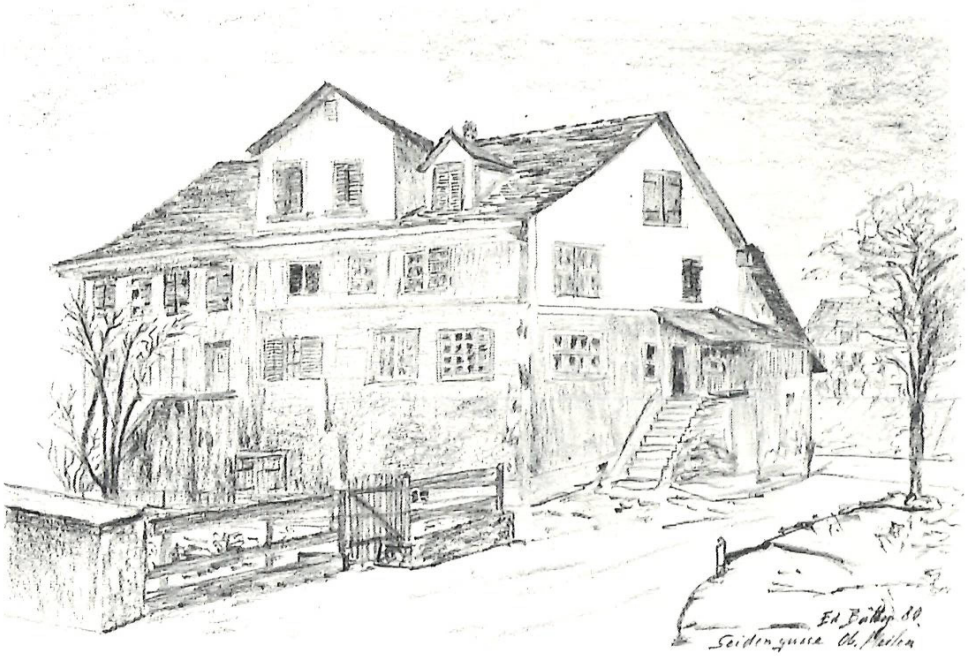
Häny-Pfister (1849 – 1927) die Fabrik übernahm und seine mechanische Werkstätte von Stäfa hieher zügelte. Häny gründete hier 1897 das erste Elektrizitätswerk. Das überschüssige Wasser der damals neuen Wasserversorgung Obermeilen lieferte die Kraft zur Stromerzeugung. Es muss ein Ereignis gewesen sein, als erstmals 600 Strassenlampen aufleuchteten! (dokumentiert im HB 1973, p. 73/HB 1975, p. 94/HB 1962, p. 39). Im kühlen Schatten dieses romantischen Tobels, dessen Eingang sich so nahe beim Schulhaus befindet, konnten Lehrer und Schüler turnen, singen und botanisieren. Im Winter war Eislaufen Trumpf, der erste Weiher lag hinter der Fabrik, ein grösserer weit oben im Bruederhal. Heute sind die Wege unpassierbar und die Stauweiher leer. Aber viele schöne Schülererinnerungen sind mit diesem Beugenbach und seinen Wasserfällen verbunden!

Im Unterlauf, vom Töbeli bis zur Seestrasse, führt ein Spazierweg dem Bach entlang. Dieser fliesst zwischen der gelben Pappelgruppe und dem Gaswerk dahin und mündet in der Beugen. Hier hat sich viel geändert: nicht nur die Zimmerei Veser am Ufer ist verschwunden, auch das schöne Riegelhaus «in der Beugen» musste Platz machen für die neue Fuhrhalterei Schneider (1978). Der frühere Bauer, Cäsar Linsi, verlegte seinen Hof weit hinauf zum Bruederhal, gab aber den Betrieb bald wieder auf.

Vom Töbeli aus aufwärts führt die alte Haltenstrasse steil, wie alle alten Bergstrassen, dem alten Bach entlang. Links liegt das schöne Gut von Bruno Heer, rechts die Zimmerei Diethelm. Man überquert die Bergstrasse bei der Fabrik Häny und verfolgt den Tobelrand bis weit zur Pfannenstilstrasse hinauf. Das Quartier am oberen Ende heisst «Auf der Halten» und wurde zeitweise noch zu Obermeilen gezählt. Wir befinden uns also hier an der Wachtengrenze. Früher, als die Wachten noch zur militärischen Zählung dienten, verlief die Wachtgrenze weiter westlich, beim heute eingedeckten Justbächlein, das neben dem Strandbad «in der Schellen» mündet. Zwischen Dorf und Obermeilen gab es damals nichts als Reben (siehe Wildkarte aus dem Jahr 1850 im HB 1961, p. 19) und Baumgärten, wo das Vieh weidete. Das Glockengeläute der grossen Herden der Bauern Heer und Linsi ertönte in der unteren Bruech noch bis 1950. Seither steht dort das Gerichtshaus. In den seit 1945 entstandenen Quartieren Bruech und Justrain wurde die Schulwacht-Grenze je nach der rasch wachsenden Schülerzahl und dem Angebot an neuem Schulraum oft verschoben.

Die auffallende weisse Häusergruppe in der Mitte der Luftaufnahme steht seit mehr als 10 Jahren anstelle des Sonnenhofes. Die drei Hochhäuser bieten den Bewohnern einen schönen Blick auf das alte Fischerdörfchen Obermeilen. Im Jahr 1823 wurde im Sonnenhof die erste Postablage der Gemeinde Meilen eingerichtet. Die Pferdepost Zürich-Rapperswil wechselte hier die Pferde. Es brauchte Stallungen, und in der zugehörigen Taverne stärkten sich Postillon und Reisen-

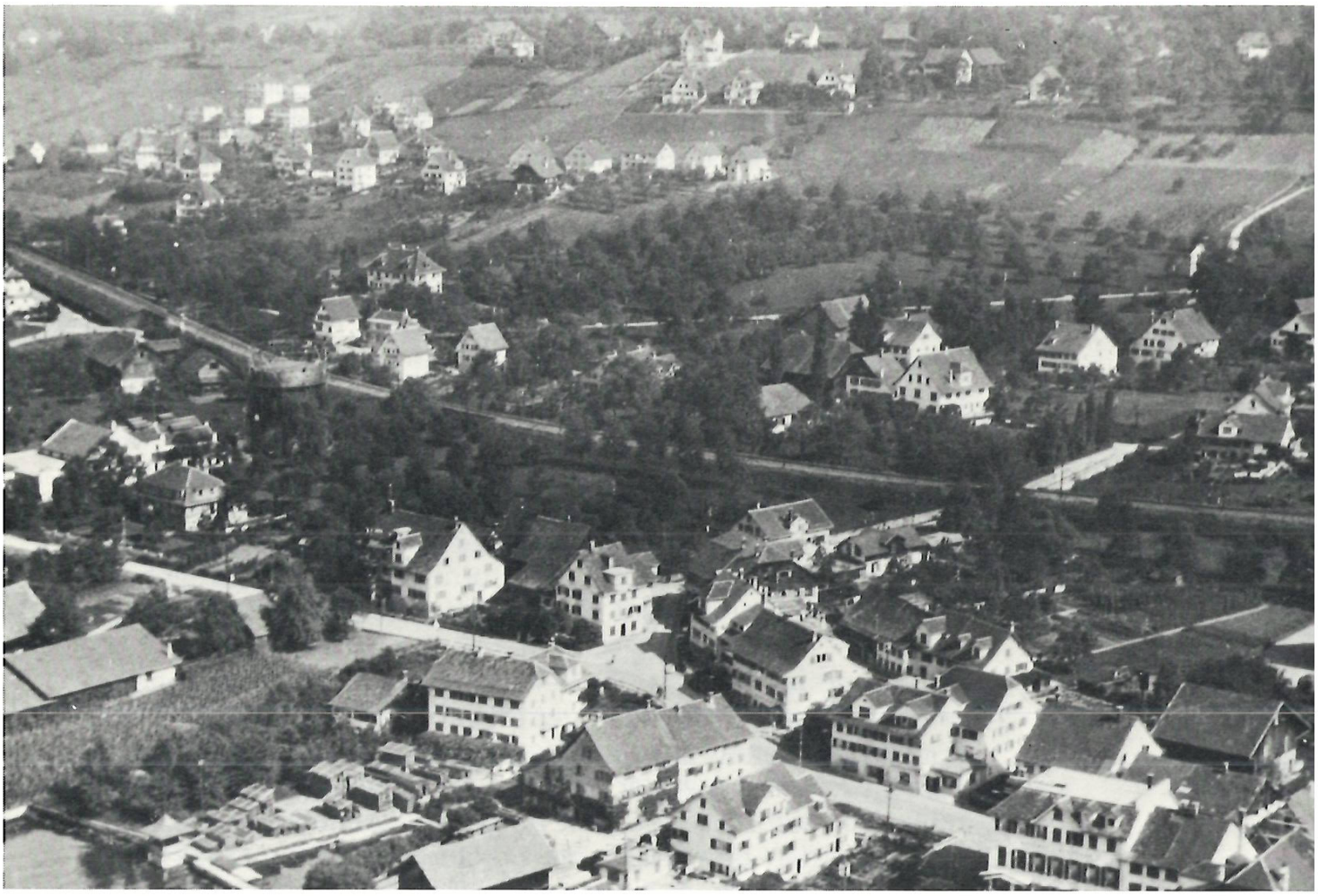
de für die nächste Schüttelfahrt. Die heutige Wirtschaft «zur alten Sonne» hat das Tavernenrecht vom ehemaligen Sonnenhof übernommen. Die ganze Hofstatt, ein schönes Bauernhaus mit Brunnen, Nussbaum und einem mächtigen Miststock nahe am Bachrand, ist 1971 verschwunden. Nur die alte Schmiede steht noch leer und stumm an der alten Landstrasse. Der letzte Schmied, Arnold Peter, liess hier seit 1924 die Funken sprühen, bis er mit 85 Jahren im Jahr 1976 plötzlich verstarb, (siehe HB 1978).



Ehemals «Töpferei Häberling» an der Seidengasse, abgebrochen 1944.

Beim Sonnenhof kreuzt die alte Landstrasse die Seidengasse. Die erstere folgt der Bahnlinie bis nach Uetikon, die Seidengasse führt von der Fabrik Häny abwärts unter dem Bahngeleise hindurch bis zur Seestrasse hinunter. Sie heisst so, weil hier um die Jahrhundertwende in verschiedenen Webkellern noch Seide gewoben wurde. In den letzten Jahren sind moderne Geschäfte angesiedelt worden: es gibt da ein Café, einen Coiffeur-Salon, ein Elektrogeschäft, eine Kleiderboutique und einen grossen Lebensmittelladen. Etwas weiter oben breitet sich rechts anstelle von Löwenzahnwiesen seit 1958 die grosse Werkhalle der Firma Stump Bohr AG aus. Hier im «Wiesengrund» war eine Ablage der Staatskellerei, und jeden Herbst konnte man die vollen Traubenstanden auf der Brückenwaage sehen, wo auch die Öchslegrade abgelesen wurden.
Zuoberst an dieser liebenswerten Gasse findet sich die Mosterei Kunz. Viele ehemalige Schüler werden sich an die Pressen, Aufzüge, Tresterstöckli und an die grossen Fässer erinnern, die sie mit der Klasse besichtigen durften.
Sicher haben die zum Teil unterirdischen grossen Mostkammern mit den glasierten Wänden Eindruck gemacht. Grad gegenüber wurde 1936 der erste Teil des Obermeilemer Schulhauses gebaut. Die dunkelgrüne Wiese auf der Photographie ist der Spielplatz. Bei jedem Erweiterungsbau (1948

und 1959) mussten weitere Wiesen und herrlich blühende Hochstämme geopfert werden.
Vom Schulhaus aus gelangt man auf dem Pestalozziweg zur alten Landstrasse. Der schmale Schulweg führt unter dem Geleise hindurch zum alten Schulhaus Obermeilen. Hier holten von 1834 bis 1936 viele Generationen von Primarschülern ihre erste Bildung. Seither sind darin zwei Kindergartenabteilungen zuhause. 1954 wurde eine Gedenktafel angebracht. Sie erinnert an Lehrer Aepplis Pfahlbaufunde (s. HB 1972, p. 13 u.f.).
Von der grossen Lehrerwohnung aus blickt man frei über Gärten hinweg zum sogenannten Unterdorf, wo die Häuser noch wie früher eng beisammen stehen. Dort ist auch der letzte Fischverkäufer, Herr Albert Grieser, anzutreffen. Paul Rüegg hat diese hübsche Ansicht gemalt (HB 1978/79 p. 114). Der Bahn entlang gelangen wir nun wieder an die Seidengasse. Hier baute C. Storni 1959 die stattlichen Sternblöcke, so genannt wegen ihres sternförmigen Grundrisses.
Das unterste Haus an der Seidengasse ist mit «Seidenhof» angeschrieben. Bei Renovationsarbeiten entdeckte man kürzlich zwischen den freigelegten Sparren Dokumente zur Hausgeschichte aus der Zeit vor 1800, als hier der Seidenmüller ein seltenes Geschäft betrieb: Seidenbändel aus Ostasien wurden gehandelt, die Preise sind dokumentiert. Es geht das Gerücht, er habe probiert, selber Seide zu fabrizieren. Die Maulbeerbäume, oben bei der Hohenegg gepflanzt, hätten aber zu wenig Raupenfutter geliefert. Der hintere Teil des Seidenhofes diente lange Jahre als Herberge für Wandergesellen.
Wir befinden uns hier wieder an der Seestrasse. Auf der Photographie ist die neue Hafenmole der Yachtwerft Portier recht auffällig. Was für herrliche Luxus-Yachten sind hier gebaut worden! Zur Zeit wird auf dem Areal gebaut. Schon ist ein grosser neuer Wohnblock entstanden. Schade um den freien Blick auf das Wasser. An der nahen Hirschenhaab kann man sich schadlos halten. Vom Schiffssteg aus geniesst jedermann gern die wechselnden Stimmungen auf dem Wasser oder den Wellenschlag bei heftigem Wind. Die Hirschenhaabe wurde schon 1605 angelegt. Ein Warteraum diente als Unterkunft für Schiffer und Passagiere. Aus der Taverne «zum Hirschen» wurde das Hotel Hirschen, bekannt für feine Fischküche. Der Verkehr muss früher recht lebhaft gewesen sein, wenn man bedenkt, dass die Dampfer 30 Jahre vor der SBB unsere Dörfer mit der Stadt verbanden. Wein, Korn, Garten- und Feldprodukte wurden in die Schiffe verladen, sie brachten die tägliche Post, die im Schiffsbüro sortiert wurde. Nach Eröffnung der SBB-Strecke im Jahre 1894 ging der Warenverkehr auf dem See zurück. Ledischiffe bringen allerdings immer Sand und Kies vom Obersee an die Kibag-Umschlagplätze, aber sie bleiben nicht mehr über Nacht in der Haab. Zum Bedauern der Obermeilemer legen



Flugaufnahme von Süden aus dem Anfang unseres Jahrhunderts. Im Vordergrund die Seestrasse und die bergwärts abzweigende Seidengasse.

nur wenige Passagier-Schiffe an diesem Steg an, obwohl sich die Wacht-Vereinigung um einen besseren Fahrplan bemüht.
Gegenüber dem Hirschen befand sich noch ein weiterer Warteraum, er gehörte zur Wetzikon-Meilen Bahn (1903 bis 1950 im Betrieb; HB 1974: Geschichte der WMB). Wegen der Bahn wurde die Seestrasse verbreitert, und das war wohl der Grund, um die alte Kapelle abzubrechen, die etwas quer stand. Hier ist indessen historischer Boden: 1354 soll hier an der Letzi ein Scharmützel stattgefunden haben und 1531, nach der Schlacht bei Kappel, ein Bildersturm. Im «Rathaus» wurde damals beraten, wie mit den Katholiken wieder Friede geschlossen werden könnte. Dr. P. Corrodi berichtet darüber im HB 1960, p. 30 – 40 (siehe auch das alte HB von 1902! S. 149)!
Im Unterdorf wohnten Fischer, Schiffer und Handwerker, wenig Bauern. Heimarbeiterinnen fanden Beschäftigung in der Seidenweberei. Im Sommer wurde der Webstuhl oft versorgt, es gab dann in den Reben bessere Taglöhne zu verdie-

Flugaufnahme von Südwesten, 1982. Klar zeichnen sich der Verlauf der Seestrasse, des Bahntrassees und der Bergstrasse ab. Rechts, am Bildrand, die Dollikerstrasse.

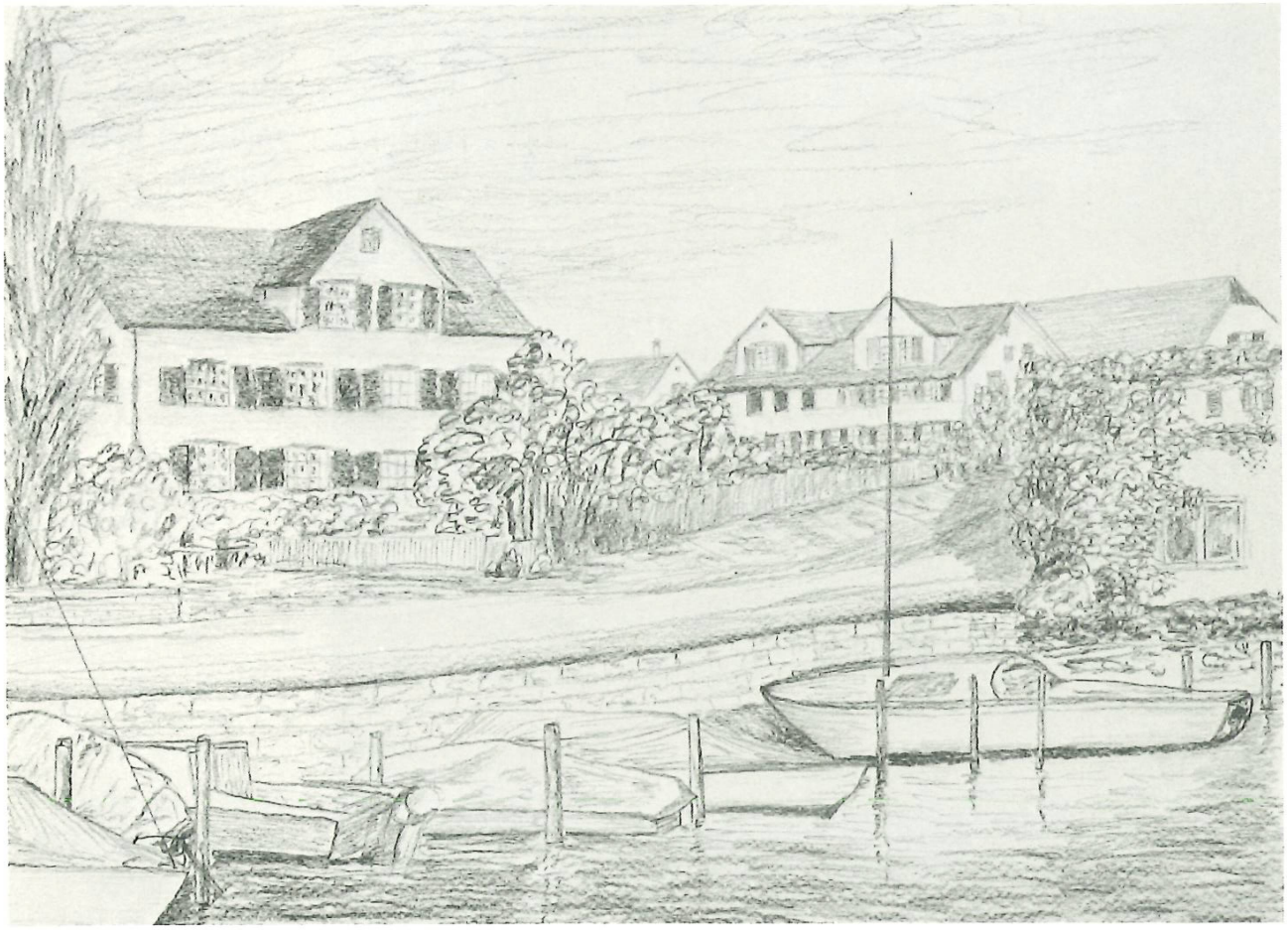
nen. An Wirtschaften fehlte es in dieser Gegend nicht. Neben der «alten Sonne», dem «Hirschen», dem «Schiffli» und dem «Trauben» wurde noch bis 1947 im «Anker» gewirtet. Das Haus zum Trauben soll übrigens eines der ältesten Gebäude und eine frühere «Meierei» sein. Der Spezerei-Laden daneben wurde 1904 eingerichtet, nachdem seit 1892 ein bescheidenes Lädeli im Haus der Mosterei Kunz bestanden hatte.

Als in den Jahren 1931 bis 1935 die Seestrasse stark ausgebaut wurde, mussten an der engsten Stelle sieben Häuser abgebrochen werden. Damals wurde auch das Doppelhaus «zur Reblaube», datiert 1739, verkürzt. Seit 1902 ist Familie Hermann Schwarzenbach hier ansässig, Vater und Grossvater noch als Selbstversorger mit Milch, Korn, Obst und Gemüse. 1962 wurde der Betrieb ganz auf Rebbau umgestellt. (Im HB 1978, p. 24 ist die unverkürzte Reblaube zu sehen; p. 14/15 wird H. Schwarzenbachs Betrieb dargestellt).

Man darf hoffen, dass das schöne Rebgut (auf dem Photo links und rechts der Bahnlinie) noch lange erhalten bleibt.

Der «Meilemer», der hier gedeiht und an Ort und Stelle gekeltert wird, hat ja einen guten Namen. Im genannten HB 1978 werden von Hilde Welti auch die übrigen Weinbauern von Obermeilen vorgestellt. (p. 12/13: Jakob Steiger-Frei an der alten Landstrasse; Fam. Weber-Huber, Grueb; Geschwister Bolleter, an der Bergstrasse; Gebr. Guggenbühl, Aebleten; Hans Jakob Brunner, einst Sonnenhof.) Die beiden Luftaufnahmen dort (p. 14/16) geben einen Überblick über den derzeitigen Bestand der Obermeilemer Reben.
Auf der Seestrasse gelangen wir am Restaurant Schiffli und an der Gärtnerei Klaus (vormals Gisler) vorbei zur gut geschützten Rohrenhaab. Anstelle der imposanten Ledischiffe warten jetzt schöne Yachten auf eine Seefahrt. Kaum jemand, der sich mit einem einfachen Ruderboot zufrieden gibt.
Nebenan, gegenüber der Kläranlage, steht den Einwohnern der öffentliche Seepark offen. Hier wurde 1972 die Villa Häny abgebrochen und ein schöner Rastplatz «Ländeli» geschaffen. Die Grenze wird vom inneren Dollikerbach gebildet, welcher hier in den See einmündet. Das nächste Grundstück gehört zum Schwesternheim. Dieses schöne Haus, man erkennt es samt Park am linken Bildrand, wurde 1805 gebaut als Aufnahmestation für Gemütskranke. Der Initiant und Erbauer war der Bezirksarzt Joh. Billeter, gestorben 1827. Im Jahr 1889 wurde es von einer ungenannten Geberin dem Spital Neumünster geschenkt. Seither dient es den Schwestern als Erholungsstation und auch als Feierabendhaus. Die Leiterin, gegenwärtig Schwester Ida, besorgt Haus und Garten fast allein. Es sind immerhin 22 Zimmer, daneben Oekonomiegebäude (frühere Stallungen), Waschhaus und Hühnerhof. Leider hat der Verkehr auf zwei Seiten so stark zugenommen, dass der Platz zur Erholung immer fragwürdiger wird. Möglicherweise kann die Gemeinde ein-

An der Seestrasse bei der Bushaltestelle Obermeilen.



An der «Hirschenhaab», Aufstieg von der Schifflände zur Seestrasse.

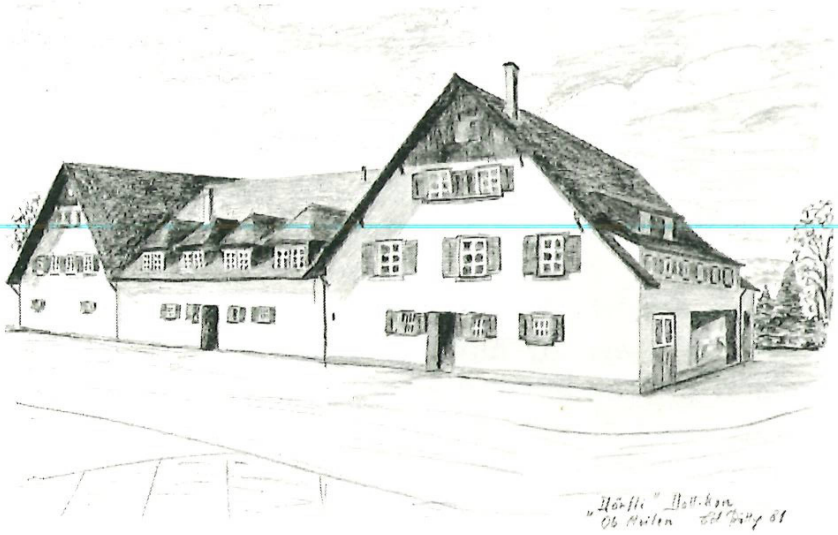
mal den Seeanstoss des Heimes erwerben und damit das «Ländeli» vergrössern. Der beliebte Badeplatz hat schon verschiedensten Zwecken gedient. Als 1912 die Hohenegg gebaut wurde, führte eine kleine Diesellok das Baumaterial in Rollwagen auf Schienen vom Ländeli aus auf die luftige Höhe. Später, 1933, wurde hier die erste Fähre zusammengebaut und von Stapel gelassen (HB 1971, p. 26). An diesem Strand brannten auch schon lustige Fastnachts- oder 1. Augustfeuer, und die WAVO veranstaltete kleine Sommerfeste. Jedes Jahr wird hier einmal zu einem Morgen-Gottesdienst im Freien eingeladen.
Die burgähnliche Villa nebenan ist ein sehr altes Herrschaftshaus. Den Namen Schinhuet habe es von seinem französischen Walmdach erhalten (HB 1972, p. 35). Schinhuet heisst jetzt aber der ganze Uferstreifen bis zur Uetiker Grenze. Hinter herrlichen Bäumen sind noch einige Villen versteckt. Dort, wo die Seestrasse den äusseren Dollikerbach überquert, steht der Gedenk-Brunnen für das Schiffsunglück vom 29. August 1872. Dieses Ereignis bleibt besonders unvergesslich, weil fast die gesamte Schuljugend der Gemeinde, 450 Kinder, in höchste Gefahr geraten war. Der Bericht mit Illustrationen findet sich im HB 1972, p. 33 – 41.
Auf unserer Photo-Übersicht gelangen wir nun zum «Dörfli». Man erkennt links in der Ecke die vom Kanton kürzlich aus-

Waschhaus an der Gruebstrasse. Obermeilen ist reich an schönen Gärten.

Blick von der Bergstrasse auf die Aebletenhäuser der Fam. Guggenbühl.

Harmonisch gliedern sich Wohnhäuser und Oekonomiegebäude am Aebletenweg.

gebaute Dollikerstrasse. Sie führt vom Ländeli her am Schwesternheim und an der Alterssiedlung vorbei unter dem Bahngeleise hindurch aufwärts nach Uetikon-Grossdorf. Solange die WMB (= «Wurst mit Brot-Bahn») darauf rumpelte, hiess sie Tramstrasse. Die Geleise waren vor einiger Zeit stellenweise unter dem Teerbelag noch erkennbar.
Die Häuser mit den roten Dächern gehören zur Siedlung Rotholz, ganz dicht am Tobelrand des äusseren Dolliker-Baches gelegen. Die elf während des Krieges erstellten und von der Gemeinde subventionierten Einfamilienhäuser wurden von den glücklichen Bewohnern immer besser ausgebaut und mit Fruchtbäumen umgeben.
Gegenüber verlockt die schöne Südlage des «Brändli-Hogers» zum Weiterbauen. Hoffentlich bleiben die Obstkulturen noch recht lange bestehen! Auf der verkehrsarmen, steil ansteigenden Mühlerainstrasse gelangt der Wanderer in wenigen Minuten in die Nachbargemeinde Uetikon. Grosse Baugruben lassen heute teure zukünftige Wohnungen vermuten. Die alte Landstrasse führt in ca. 15 Minuten zur SBB-Station Uetikon. Im «Dörfli» selbst scheint ein besonders geschäftiges Völklein zu wohnen. Von Landwirtschaft und Rebbau ist hier nichts mehr übrig geblieben. Rings um das grosse Doppelhaus von Fritz Forrer, das dem Quartier den Namen gab, weil es mit «im Dörfli» angeschrieben ist, sind



Das mit «Dörfli» angeschriebene Doppelhaus Forrer in Dollikon.

neue Werkstätten eingerichtet. Südseits führt Werner Forrer einen Autohandel. Auf der Nordseite wurde 1960 ein VOLG-Laden eingebaut. Das grosse Carosserie-Werk von Willi Graf, das Zimmereigeschäft von W. Strausak hinter der Gärtnerei von W. Aebi und schon fast an der Gemeindegrenze die Stanzfabrik von Kaspar Humbel bieten zahlreiche Arbeitsplätze. Am andern Ende von Dollikon beschäftigt die Schweizer Getränke AG über 100 Arbeiter. Zusammen mit ihrem Personalhaus und der Druckfarbenfabrik SICPA bildet diese weisse Häusergruppe den auffallendsten Bau-Komplex von Obermeilen.
Die dringend nötige Kläranlage wurde 1961 erstellt, als man im See schon fast nicht mehr baden konnte. Die 5,8 Millio-

nen Franken haben sich gelohnt. Das Wasser ist sauberer geworden. Mit der Abwärme der Kläranlage kann sogar die nahe Alterssiedlung geheizt werden.
Der Verlauf des inneren Dolliker-Baches lässt sich auf dem Gemeinde-Plan gut verfolgen: er bildet vom Uetiker Berg her die Grenze gegen Meilen. Von hoch oben im Schumbel, wo um 1895 das erste grosse Wasserreservoir erstellt wurde, fliesst er durch die schwach besiedelten Gegenden Hasenlöchli, Binzacker, Holländer, Grüt, bis hinunter zur Weid. Hier erst verlässt er die Gemeindegrenze, umfliesst die neue Siedlung Weidächer, nimmt an der Biegung das Rossbrunnenbächlein auf, unterquert die Bahnlinie bei der «Höll» zwischen der Firma Aga-Print und einem Holzlager und läuft stracks zwischen Kläranlage und Schwesternheim zum Ländeli hinunter.
Auf den schönen Fluren des Weidhofes wurden wie überall viele hochstämmige Birn- und Kirschbäume gefällt, um den neuen Landmaschinen Platz zu machen. Trotzdem ist der junge Bauer nach Kanada ausgewandert...
Die schöne Reihe Kirschbäume (ganz unten rechts) wird seither von den Liebhabern selber leer gepflückt. Die neuen Intensiv-Obstkulturen mit den vielen kleinen Bäumchen bieten zwar nicht mehr die herrliche Blütenpracht wie die Hochstämme, doch zu diesem Zweck wurden sie ja auch nicht gepflanzt. Wir «Zuschauer» wollen uns glücklich schätzen, dass Obermeilen, wie diese Übersicht zeigt, noch grüne Oasen besitzt, dass auch in der unteren und oberen Aebleten (HB 1978, p. 14), im Grüt und erst recht im Berg oben noch Landreserven für Erholungsgebiete übrig geblieben sind. Trotzdem: in den letzten 30 Jahren wurde sehr viel gebaut! An der Appenhalde, am Stocklenweg, an der Austrasse, überall sind schöne Häuser entstanden, ja sogar 100 Meter über dem See trifft man eine Gross-Siedlung mit Namen «in der Au». Mehr als 20 Einfamilienhäuser und acht grosse Blöcke sind entstanden und weitere Häuser werden geplant. Ohne Autos wären diese Bewohner gewiss ziemlich abgelegen. Der neue Tobel-Übergang am untern Ende des Vita-Parcours ermöglicht allerdings eine schnellere Verbindung zum Dorf.

«Im Grüt», früher Posthaltestelle der Kutschenpost Meilen–Oetwil–Wetzikon.